

Zeitkapsel

Neuendorf im Sande

05. Mai 2023

Übersicht der am 05.05.2023 hinzugefügten Inhalte in die Zeitkapsel:

- 1 Archiveintrag
- 2 Eindrücke aus Neuendorf – Bewohnende teilen ihre Perspektiven auf das Leben im Ort
- 3 Beitrag von Pfarrer Kevin Jessa
- 4 Vom Gutshof aus aufs Dorf geschaut
  - Beitrag von Geschichte hat Zukunft – Neuendorf im Sande e.V.
- 5 A letter to the Community in Neuendorf and to Future Generations - Beitrag von Itzhak Baumwol und seinem Sohn Nir Eilon, auf hebräisch, englisch und deutsch
- 6 Letter to Neuendorf
  - Beitrag von Shir Eilon, Enkelin von Itzhak Baumwol, auf hebräisch, englisch und deutsch
- 7 Erinnerungen von Elisabeth Volkmann, geb. Witzke, mit einer Einleitung von Tanja Tricarico
- 8 „Das war ja auch einfach so nicht überzustülpen“ - Gespräch mit Jörg Weilbach zur Wendezeit, geführt von Ramona Schmidt
- 9 Zeitgeschehen in Neuendorf im Sande
  - Beitrag von Reinhard Dase
- 10 Recherchematerialien zur Aufarbeiten der Geschichte des Kirchturms – Beitrag von Flora Wedel
- 11 Sachverzeichnis
  - 11.a Stück der Dorfeiche, eingelassen in Epoxidharz
  - 11.b MOZ (Märkische Oderzeitung) vom 05.05.2023
  - 11.c Münzen (Deutsche Mark und Euro)
  - 11.d Schnaps von „format“ aus dem Kräuterhof in Neuendorf im Sande
  - 11.e Postkarte „Viele Grüße aus Neuendorf im Sande“ - gestaltet von Peter Hübner nach der Vorlage der Postkarte mit dem Titel „Gruß aus Neuendorf (Mark)“
  - 11.f Gemalte Bilder von Klara Yuna Tricarico (10) und Ofelia Ruth Proenza Weilbach (10), von Jonathan (Joni) Ömür Cartarius (7) und von Floris Vorbau (11)
  - 11.g Gruppenfoto der anwesenden Dorfgemeinschaft kurz vor der feierlichen Wiedereinsetzung der Zeitkapsel

Archiveintrag zur Wiedereinsetzung der Zeitkapsel in die Kirche in Neuendorf im Sande am 05. Mai 2023.

Neuendorf im Sande hat eine Besonderheit: eine Kirche verkürzter Kirchturmspitze. Im Jahr 2022 fand in Neuendorf i.S. eine Auseinandersetzung mit dieser Besonderheit statt, in dessen Kontext die Zeitkapsel der Kirche thematisiert wurde. Diese befand sich zunächst in der Wetterkugel des Kirchturms und wurde 1938 mit der Kürzung des Kirchturms in die Turmwand eingemauert. Die Kapsel zeugt von der Zeit der Kirchturmerbauung 1866, der NS-Zeit und den Motivationen und Bedenken zur Kirchturmkürzung. 1975 wurde sie gehoben, um einzelne Inhalte ergänzt und wieder eingelassen. Im Zuge des neu erwachten Interesses an dem Kirchturm im Jahr 2022 wurde die Zeitkapsel kurzerhand am 18.12. mit Hammer und Meißel und unter den gespannten Augen von Jung und Alt erneut dem Mauerwerk entnommen. Die bestehenden Inhalte wurden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, kopiert und archiviert. Die Zeitkapsel sollte aber reicher wieder eingelassen werden, als sie entnommen wurde und so entwickelt sich ein gemeinsamer Austausch darüber, was der Zeitkapsel hinzugefügt werden sollte.

In diesen Überlegungen kamen nicht weniger als drei zeitliche Dimensionen zusammen: Menschen aus Neuendorf und Interessierte von Außerhalb überlegten gemeinsam, wie sie *heute* in der *Zukunft Geschichte* sein wollten. Zum einen wurde klar, dass Zahlen und Fakten kein hinreichendes Bild einer Zeit zeichnen. Um Menschen in der Zukunft ein Gefühl von Neuendorf i.S. aus den Jahren 2022/-23 zu vermitteln, sollten Stimmen von Menschen aus dem Dorf hörbar sein. Zum anderen haben die bisherigen Inhalte der Zeitkapsel eine klaffende Leerstelle, denn sie verschweigen das jüdische Leben und die Jüdische Geschichte des Dorfes. Beide Überlegungen führten dazu, dass auf unterschiedlichen Wegen Eindrücke von Menschen aus Neuendorf gesammelt wurden, dass Kinder ein Bild malten und vor allen Dingen, dass die Geschichte der Hachschara, die später in ein Zwangsarbeitslager umgewandelt wurde, endlich Raum in der Zeitkapsel fand. Dies geschah u.a. durch einen Beitrag von Itzhak Baumwol, dessen Schwester Jutta in dem Lager lebte und später von den Nazis deportiert und ermordet wurde.

Voll mit Geschichte und Eindrücken wurde die Zeitkapsel feierlich im Beisein der Öffentlichkeit am 05. Mai 2023 wieder in die Kirchenmauer eingesetzt, wo sie auf Vergessen und erneute Entdeckung wartet.

Neben den hier aufgeführten Schriftstücken und den im Sachverzeichnis angeführten Gegenständen wurden der Zeitkapsel Fotos hinzugefügt. Sie geben einen Eindruck von der Zeit, zeigen Menschen, die zur Zeitkapsel beigetragen haben und veranschaulichen den Prozess um die Entdeckung der Zeitkapsel. Die Bilder sind auf der Rückseite beschriftet.

## Eindrücke aus Neuendorf

*Nachfolgend finden sich einzelne Eindrücke zum Leben in Neuendorf, die auf dem Dorftrödel am 22.04.2023 gesammelt wurden. Bereits davor wurde versucht, durch Aufrufe in der Lokalzeitung und durch Zettel im Briefkasten Perspektiven auf das Leben im Dorf zusammenzutragen. Erneut hat sich aber gezeigt, dass erst der direkte Kontakt, die direkte Ansprache die Menschen dazu bewogen hat, Eindrücke beizutragen.*

### 2: Neuendorf im Sande

Meine schönste Kindergartenzeit in der Kita „Kleine Naturfreunde“ (2014 – 2018).

Halloweenfeier, Maibaumstellen mit Fackelumzug, gemeinsame Ausflüge zum Kräuterhof

- zusammen mit der Dorfgemeinschaft einen neuen Spielplatz erbaut (2015/16)
- beste Kitaerzieherin Frau Seilz
- 1. Neuendorfer Flohmarkt 2023/April

Fam. Lehmann, Lucy Lehmann 9, S. 3

### 3 Familie Wieneke/Haynes

Alte Dorfstr. 24

Wir leben seit 2021 in Neuendorf im Sande. Die Dorffeste sind immer lustig, die Leute sind lieb und hilfsbereit. Oft kaufen wir Eier bei unserem Lieblings Biobauernhof. Mein Mann D. Haynes ist bei der freiwilligen Feuerwehr. Das Internet ist nicht ausgereift und man hat kaum Empfang!

### 5 Andreas Fleming

Gemeinschaft funktioniert immer dann, wenn einer vorneweg tragt und was macht. Machen wir uns doch nichts vor, der Mensch ist ein Herdentier. Demokratie ist jeder macht was er will, keiner macht, was er soll und alle machen mit. Deswegen hat Demokratie seine Grenzen. Im Moment ist sie aber so.

6 Hallo! Hier ist Vika. Ich bin vor einer Woche auf den Gutshof gezogen und mache bei der Solawi Lawine mit. Das ist ein sehr bewegender Ort es freut mich zu sehen, dass do, wo so viel Schlimmes passiert ist, nun so viel Liebe und Gemeinschaft und neues Leben entsteht. Das gibt mir Hoffnung für die Zukunft. Ich mich wohl in Neuendorf und bin gespannt auf den Sommer hier.

7 Halle ich bin Dandara und wohne in einem Projekt in Neuendorf im Sande, das Projekt ein Zusane (Zusammen in Neuendorf). Dieses Projekt ist eine Mischung von Arbeit-/Wohnprojekt usw. Im Zusane gibt es verschiedene Projekte, wie Landwirtschaft, Geschichte, Kunst usw. Ich arbeite als Bäuerin in einem Kollektiv, das heißt Lawine, eine Solawi (solidarische Landwirtschaft). Wir sind 6 Frauen und wir kümmern uns um eine ökologisch/regionale Ernährung.

<3



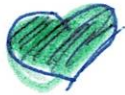
Hallo,

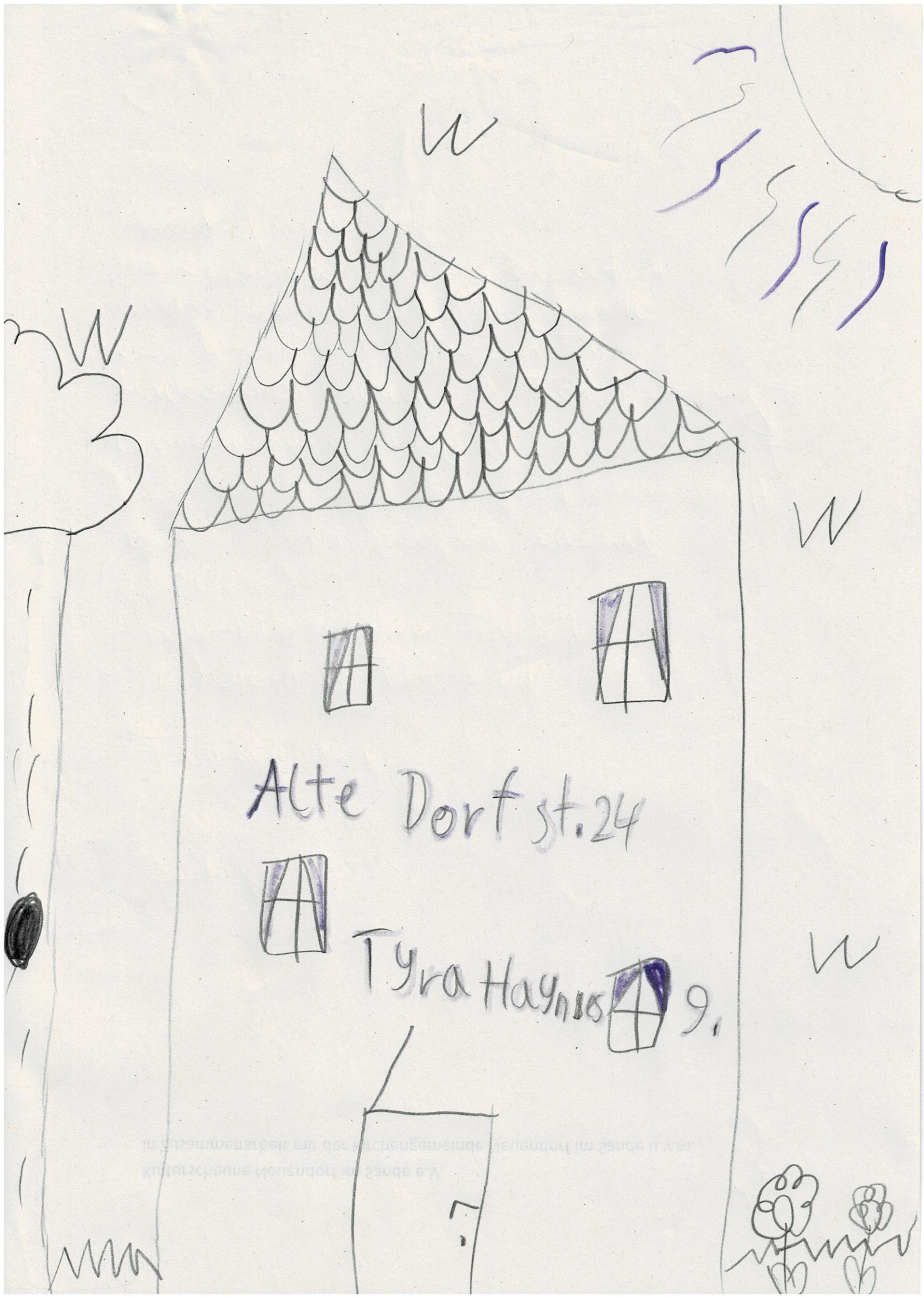
ich bin Daudara und wohne in einem Projekt im  
Neuendorf im Saude, das Projekt heißt Zuzame (Zusammen  
im Neuendorf). Dieses Projekt ist eine Mischung von  
Arbeit / Wohnprojekt, ~~und mehr~~ usw.

Im Zuzame gibt es verschiedene Projekte, wie  
Landwirtschaft, Geschichte, Kunst usw.

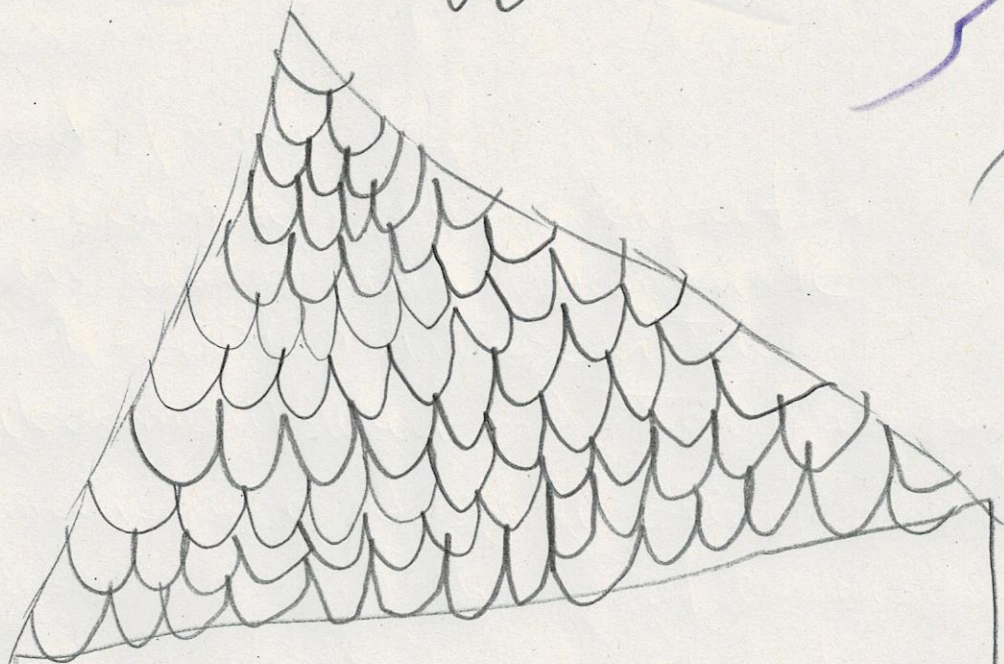
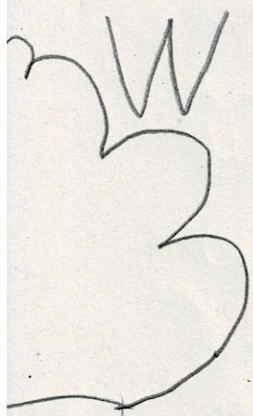
Ich arbeite ~~in ein~~ als Bäuerin in einem Kollektiv, das  
heißt Lawine, eine Solawi (Solidarische Landwirtschaft).

Wir sind 6 Frauen und wir kümmern uns um eine  
ökologische / Regionale Ernährung.





W



W



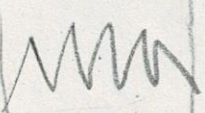
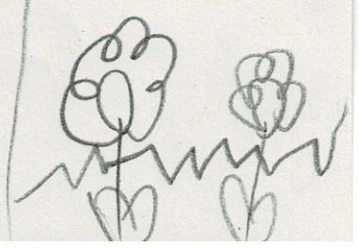
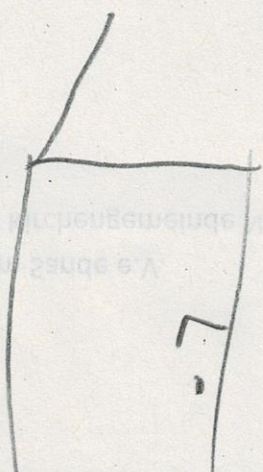
Alte Dorf st. 24



Tyra Haynis 9.



W





Neuendorf im Saale

Meine schönste Kindergartenzeit "

in der Kita "Kleine Naturfreunde

(2014 - 2018) Halloweenfeier

Maibaumaufstellen mit Fackelumzug

Gemeinsame Ausflüge zum Kräutlerhof

- Zusammen mit der Dorfgemeinschaft

einen neuen Spielplatz erbaut

(2015/16)

- beste Kitaerzieherin Frau Sätz

- 1. Neuendorfer Flohmarkt 2023 / April

Fam. Lehmann

Lucy Lehmann 9

Südly 3

Gemeinschaft funktioniert immer dann, wenn  
einer fornewegtrabt und was macht.

Machen wir uns doch nichts vor,  
der Mensch ist ein Herdentier.

Demokratie ist jedes macht was er  
will, keiner macht, was er soll und  
alle mache mit. Deswegen hat Demokratie  
seine Grenzen.

Im Moment ist sie aber so.

Andreas Fleming

N. 1. S 22.4.23

Familie Wieneke / Haynes Alte Dorfstr. 24

Wir leben seid 2021 in Neuendorf im Sande.  
Die Dorffeste sind immer lustig, die Leute  
sind lieb und Hilfsbereit. Oft kaufen wir  
Eier bei unserem Lieblings Bio Bauernhof.  
Mein Mann D. Haynes ist bei der Freiwilligen Feuerwehr.  
Das Internet ist nicht ausgereift und man hat  
kaum Empfang!

Hallo! Hier ist Vika. Ich bin vor einer Woche auf den Gutshof gezogen und mache bei der Solawi Lawine mit. Das ist ein sehr bewegender Ort und es freut mich zu sehen, dass da, wo so viel schlimmes passiert ist nun so viel Liebe und Gemeinschaft und neues Leben entsteht. Das gibt mir Hoffnung ~~und~~ für die Zukunft. Ich fühle mich wohl im Neuenort und bin gespannt auf mein Sommer hier.

ICH WAR

GANZ AUF

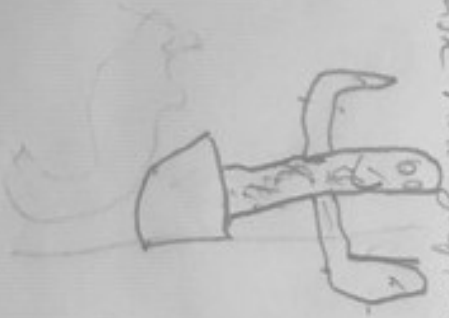
GERGT

AUF HEUTE.

Emma 8



Ich bin Floris Korbaur,  
11 Jahre alt, vom Guts-  
hof Neundorf im Jande.  
Ich mag es, in der Natur zu sein,  
Vögel zu beobachten und mit  
meinem Vater zu spielen.  
Ich bin gespannt, wie oft ich  
bin, wenn die Zeitkapsel das  
nächste Mal geöffnet wird.



## **Projekt „Kirchturmdenken“**

### **Beitrag für die Dokumentenkapsel im Turm der Kirche zu Neuendorf im Sande, 5. Mai 2023**

Pfarrer Kevin Jessa

(Kurzvita: Geboren 01.01.1990 in Berlin-Pankow; Taufe am 02.09.1990 in der Kirche zu Goldberg/Mecklenburg; Konfirmation am 09.05.2004 Kirche zu Fredersdorf/Brandenburg; Ordination 28.11.2020 Kirche zu Zossen/Brandenburg; Entsendungsdienst vom 01.01.2020 bis 31.05.2023 im Evangelischen Pfarrsprengel St. Marien-Domgemeinde Fürstenwalde; offizieller Dienstantritt und Beauftragung auf 10 Jahre im selben Pfarrsprengel ab dem 01.06.2023; Einführung am 27.08.2023 im Dom St. Marien Fürstenwalde)

#### Vergangenheit

Seit 3 Jahren lebe und arbeite ich als Pfarrer in Fürstenwalde. Mit meinem Dienstantritt am 01. Januar 2020 (Probezeit) wurde mir die Zuständigkeit für die Kirche zu Neuendorf im Sande mit ihrem Kirchhof übertragen.

Mein erster Besuch hier war am 10. Januar 2020 mit meinem Vorgänger Pfarrer i.R. Jörg Hemmerling. Er zeigte mir alle Standorte in seinem ehemaligen Zuständigkeitsbereich und stellte mir ein bis zwei Personen im Ort vor. Mein erster Kontakt mit dem Dorf bestand demnach aus einem Blick in die Kirche zu Neuendorf im Sande und auf den Kirchhof sowie einem kurzen Gespräch mit Bettina Wagner-Ittermann, Inhaberin der Neuendorfer Gärtnerei Wagner und ehrenamtlich Engagierte für die Kirche und den Kirchhof zu Neuendorf im Sande.

Mit den ersten Gottesdiensten und Terminen im Ort lernte ich Land und Leute kennen und fühlte mich sofort wohl. Hier sind vor allem Menschen engagiert, die mitten im beruflichen Leben stehen. Damit ist ihre freie Zeit begrenzt, aber ihr Einsatz umso tatkräftiger. Außerdem gab es nicht die Skepsis gegenüber der Domgemeinde, wie in anderen Dörfern. Später verstand ich, dass ein Grund dafür wohl darin liegt, dass dieser Ort schon nachweislich ca. 200 Jahre von Pfarrpersonen aus dem Dom „mitbetreut“ wurde. Das Gefühl, dem Dorf würde etwas „weggenommen“ werden, wenn eine Vereinigung mit der nächstgrößeren Nachbargemeinde umgesetzt würde, kennt Neuendorf im Sande offenbar nicht. Vermutlich, weil dem Ort auch nichts weggenommen wurde.

Das Wohlfühl liegt für mich auch darin begründet, dass ich als erster offen schwuler Pfarrer in Neuendorf im Sande mit einem festen Partner, der ebenso am Ort interessiert ist, nicht abgelehnt wurde. Entgegen meinen Vorurteilen habe ich ein Dorf vorgefunden, das auf mich liberal wirkt.

Mein Eindruck vom Dorf ist, dass hier viele Menschen die Nähe zu Fürstenwalde und der dort befindlichen Infrastruktur und die Ruhe des Ortes zu schätzen wissen. Ich nehme hier

eine liberale Einstellung wahr, die wohl am Besten der Redewendung „Leben und leben lassen“ entspricht. So eine Haltung nahm ich bisher eher in städtischen Milieus wahr.

### Gegenwart

Dank des Projektes „Kirchturmdenken“ und den Einsatz der projektverantwortlichen Studierenden Flora Wedel und Leon Bischinger (Muthesius- Kunsthochschule in Kiel) und ihrer Kommiliton\*innen hat sich das Dorf und die Kirchengemeinde auf die Suche nach Spuren des abgetragenen Kirchturmes begeben. Es waren spannende Monate mit vielen Erkenntnissen. Das gemeinsame Ziel, mehr über diesen Teil unserer Geschichte zu erfahren, hat eine schöne Dynamik im Ort ergeben. Die Studierenden haben gemeinsam mit der Kulturscheune e.V. zu Veranstaltungen eingeladen, die Menschen aus dem Ort und Interessierte aus der Region zusammenführten, Gespräche sowie Neuigkeiten am Rande ermöglichen. So fanden wir beispielsweise Dank Reinhard Dase die Stelle, an der die Dokumentenflasche eingemauert wurde. Dabei sind auch Ideen geboren worden, wie die Umnutzung der ehemaligen Trauerhalle in ein Café. Insbesondere nach den wenigen Kontaktmöglichkeiten durch die Corona-Pandemie war dieses Projekt ein wichtiger Beitrag, das Zusammenkommen zu fördern.

Ich sehe als eine der großen Herausforderungen im Ort das Zusammenleben der Alt-ingesessenen mit den Zugezogenen. Zwischen langjährigen Bewohner\*innen des Dorfes und den neuen Betreiber\*innen des Gutes Neuendorf nehme ich im Besonderen eine Kluft wahr. Ich wünsche mir von beiden Seiten mehr Offenheit zum Kennenlernen und für Kompromisse, um ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Ohne so ein Engagement wird es wohl vor allem ein Nebeneinander bleiben statt ein Miteinander zu werden.

Während der Durchführung des Projektes fielen wichtige Entscheidungen in der Kirchengemeinde. So bestand lange Zeit die Aussicht, dass ich mit meinem Partner die Region verlassen muss, weil im Stellenplan keine volle Pfarrstelle mehr für mich vorgesehen war. Insbesondere die Menschen in Neuendorf im Sande, Trebus, Beerfelde, Jänickendorf und Hangelsberg haben sich für mein Bleiben eingesetzt. Für diese Solidaritätsbekundung sind wir sehr dankbar. Mit dem Wechsel einer zunächst für die Stelle vorgesehenen Kollegin in eine andere Landeskirche bestand die Möglichkeit zu bleiben. Alle sieben Kirchengemeinden des Evangelischen Pfarrsprengels St. Marien-Domgemeinde Fürstenwalde und Umland stimmten für die Besetzung der Pfarrstelle mit mir in einem beschleunigten Verfahren ohne Ausschreibung. Das Konsistorium stimmte dem Verfahren auf Antrag von Superintendent Frank Schürer-Behrmann zu. Die Einspruchsfrist bis zum 9. April 2023 (Ostersonntag) ergab keine Einsprüche, sodass mein offizieller Dienstantritt als Inhaber der 1. Pfarrstelle im Pfarrsprengel mit dem 1. Juni 2023 wirksam wird.

Wir, mein Partner Martin Kramß und ich, haben uns bewusst entschieden in der Region zu bleiben. Dafür gibt es viele Faktoren. Es gibt derzeit viele Umbrüche im Pfarrsprengel, die ich gern mitgestalten möchte. Ich finde es reizvoll, das Potenzial in der Domgemeinde und den



Dörfern weiterzuentwickeln. Die Offenheit der Dörfer, etwas Neues ausprobieren zu wollen, bietet Freiheiten in der Gestaltung des Gemeindelebens. Darüber hinaus hat der Einsatz dieser Dörfer mir gezeigt, wie sehr meine Arbeit und unser Engagement als Paar in der Region geschätzt wird. Wir sind mit unserem Kater Fritzekat im Pfarrhaus in Fürstenwalde heimisch geworden. Für uns ist diese Region lebenswert.

### Zukunft

Ich habe die Hoffnung, dass dieses Projekt und die möglicherweise darauf aufbauenden Projekte das Zusammenleben im Ort fördern. Die Kirche liegt in der Ortsmitte, ist aber kein Treffpunkt für das Dorf mehr. Das ist nachvollziehbar, weil die Kirche schon lange nicht mehr verbindet. Das liegt auch an der Entfremdung von der Kirche in der ehemaligen DDR, ebenso am Handeln der Kirche in ihren Krisen.

Mich stört die stete Suche unserer Kirche nach ihrer Relevanz in der Gesellschaft. Sie bleibt aus meiner Sicht nur relevant, wenn sie auch relevant handelt. Das bedeutet für mich, die Kirche und die ihr zur Verfügung stehenden – weniger werdenden – Ressourcen sollte sie für Menschen einsetzen, die nicht im Fokus von Politik und Gesellschaft stehen und häufig durch Raster fallen.

Ich bin mir sicher, wir bleiben relevant, wenn wir uns auf unsere Stärken konzentrieren. Das sind aus meiner Sicht Seelsorge, Kultur und Einsatz für Schwächere:

Unter Seelsorge verstehe ich die konkrete Begleitung von Menschen in verschiedenen Lebenslagen, insbesondere die Begleitung in der Trauer und den freudigen Momenten des Lebens. Aber nicht als diejenigen, die wissen wie etwas zu gehen habe, sondern als aufmerksame Zuhörende und Ermöglichende. Ein Beispiel: Die Bestattung eines Tieres fällt nicht in meinen Aufgabenbereich, dem Gemeindemitglied fehlt aber dieser wichtige Weggefährte und so sehe ich es als meine seelsorgliche Pflicht, ihr einen begleiteten Abschied zu ermöglichen. Unserer Kirche täte mehr Flexibilität und Offenheit gut. Vieles ist noch von veralteten Verordnungen und einer engen Vorstellung geprägt. Das ist nicht zeitgemäß.

Mit Kultur meine ich vor allem das kulturelle Leben durch Musik und Pflege unseres kulturellen Erbes. Chöre und Orchester in den Kirchengemeinden leisten hier eine wichtige Arbeit. Kulturgut sind auch unsere Kirchengebäude. Ich denke, für ihren Erhalt brauchen wir allerdings mehr Unterstützung durch die Gesellschaft. Für unsere Arbeit brauchen wir diese Stätten nicht mehr, wenngleich sie wichtige Orte der Identität sind. Daher muss es vor allem von gesellschaftlichem Interesse sein, sie zu erhalten. Es kann kein kirchlichen Interesse sein, Geld vor allem in Kirchengebäude zu investieren.

Die Hilfe für Schwächere ist für mich, Menschen zu unterstützen und zu stärken, die nicht zur Mehrheitsgesellschaft gehören. Das trifft auf alle zu, die in ihrem Alltag Einschränkungen und/oder Nachteile erleben. Aktuell sehe ich solche Nachteile noch immer vor allem bei

Frauen, Migrant\*innen, Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Intersexuellen, Transidenten und Queeren Personen. Mich schockiert, dass Rassismus und Antisemitismus bzw. Antijudaismus wieder verstärkt auftreten. Auf die Herkunft – auch auf „Ostdeutsche“ – wird gern herablassend geblickt. Ich beobachte eine gewisse Hemmungslosigkeit im Umgang zwischen Menschen und bin sehr um unsere demokratische Grundordnung besorgt. Hier sind wir alle gefragt, dagegen zu handeln.

### Wunsch

Es ist etwas Besonderes an diesem Projekt teilzunehmen. Selten bietet sich die Gelegenheit, eine Nachricht an zukünftige Generationen zu richten. Ich habe mich dagegen entschieden, Weisheiten für eine Zeit aufzuschreiben, die ich von diesem Zeitpunkt aus noch nicht abschätzen kann. Vor über einem Jahr haben wir in Europa auch nicht damit gerechnet, dass der russische Präsident Wladimir Putin einen Angriffskrieg gegen die Ukraine befiehlt, weil solches Handeln unvorstellbar war.

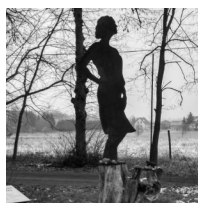
Einen Segenswunsch habe ich jedoch für uns und kommende Generationen in Neuendorf im Sande. Dafür verwende ich Worte, die ich am Ende eines jeden Gottesdienstes und einer jeden Andacht spreche: Den aaronitischen Segen, geschlechtergerecht:

„Gott segne Dich und behüte Dich. Gott lasse das Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. Gott erhebe das Angesicht auf Dich und schenke Dir Frieden. Amen.“

Das wünsche ich jeder einzelnen Person, die diese Zeilen heute und in Zukunft liest.

Kirche Neuendorf im Sande, 5. Mai 2023

**Pfarrer Kevin Jessa**



Geschichte hat Zukunft – Neuendorf im Sande e.V.

Gutshof 2

15518 Steinhöfel

OT Neuendorf im Sande

[info@geschichte-hat-zukunft.org](mailto:info@geschichte-hat-zukunft.org)

---

Geschichte hat Zukunft e.V. Gutshof 2, 15518 Steinhöfel OT Neuendorf im Sande

## Vom Gutshof aus aufs Dorf geschaut

Seit Oktober 2018 hat der Gutshof Neuendorf im Sande neue Eigentümer. Der Verein „Zusammen in Neuendorf S.A.N.D.E. e.V.“ (Zusane) kaufte das Gut bzw. die 36 Hektar Land, die von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIma) zum Verkauf angeboten worden waren. Seit Anfang der 1990er Jahre hatte sich der Gutshof im Besitz der Bundesrepublik Deutschland befunden, und als die BIma schließlich den Verkauf ausschrieb, kam die Geschichte des Gutshofes zum Tragen – denn nicht wie sonst üblich an den meistbietenden Investor wurde verkauft, sondern an denjenigen Träger, der glaubhaft zusichern konnte, die Geschichte zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wir, die wir diesen Text schreiben, sind Tanja Tricarico, Bernd Pickert, Julia Cartarius und Katharina Vorbau, kommen aus Berlin und verbringen viel Zeit auf dem Gutshof. Wir gehören zum Verein Zusane, haben aber noch einen weiteren gegründet: „Geschichte hat Zukunft - Neuendorf im Sande e.V.“. Seit 2018 sind wir dabei, die Geschichte des Gutshofes zu recherchieren. Insbesondere die Zeit zwischen 1932 und 1943 interessiert uns. Denn da war der Gutshof als „Landwerk Neuendorf“ zunächst ein jüdisches landwirtschaftliches Ausbildungsgut, ab 1941 dann ein Zwangsarbeiterlager für jüdische Menschen. Im April 1943 wurden die letzten jüdischen Bewohner\*innen von den Nationalsozialisten deportiert – zunächst ins Berliner Sammellager in der Großen Hamburger Straße, von dort aus dann mit dem „37. Osttransport“ ins Konzentrationslager Auschwitz. Bis Kriegsende lebten und arbeiteten dann Zwangsarbeiter aus der Ukraine, Polen und der Sowjetunion auf dem Gutshof.

In den vergangenen fast fünf Jahren haben wir viel recherchieren und herausfinden können. Wir mussten dabei nicht bei Null anfangen: Unser Nachbar Arnold Bischinger von der Kulturscheune Neuendorf, die ehemalige Lehrerin Gisela Krüger, der Wissenschaftler Harald Lordick und einige wenige andere haben über das „Landwerk Neuendorf“ geforscht und publiziert, haben Ausstellungen und Veranstaltungen organisiert, mit Zeitzeug\*innen Kontakt aufgenommen. Jetzt, im Mai 2023, wissen wir noch von vier Überlebenden: Eli Heimann, Sophie Sohlberg und Hilde Simcha leben in Israel, Paula Stern in den USA. Sie alle sind Ende 90, und wir werden sie wohl in Neuendorf nicht mehr empfangen können.

Wir haben Zeugnisse gefunden, die das Leben auf dem Gut während der Ausbildungszeit beschreiben – ein harter, arbeitsreicher Alltag für die Jungen und Mädchen, die – oft aus bürgerlichen, städtischen jüdischen Elternhäusern stammend – sich plötzlich dazu entscheiden mussten, landwirtschaftliche Berufe zu erlernen. Ihre Hoffnung: Eines der begehrten „Arbeitszertifikate“ zu ergattern, mit denen die damalige noch britische Verwaltung Palästinas, des späteren Israel, Juden die Einreise erlaubte.

Denn schon am 20. April 1933, als zum Geburtstag Adolf Hitlers in Neuendorf eine Eiche gepflanzt wurde – sie steht bis heute gegenüber dem Feuerwehrhaus – war den Juden und Jüdinnen klar gemacht worden, dass sie in Deutschland keinen Platz mehr haben würden. Die Boykott-Aktion am 1. April 1933, als sich überall im Land SA-Leute vor jüdischen Geschäften aufbauten und skandierten „Deutsche, wehrt euch! Kauft nicht bei Juden“ hatte in klares Zeichen gesetzt.

Und so wuchs der Andrang auf die landwirtschaftlichen Ausbildungsgüter. Das „Landwerk Neuendorf“ war schon 1932 gegründet worden, eigentlich mit dem Ziel, arbeits- und perspektivlosen jüdischen Jugendlichen eine Chance auf Eingliederung in den deutschen Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 änderte sich die Zielstellung des Neuendorfer Gutes. Nach und nach wurden Juden und Jüdinnen aus deutschen Firmen verdrängt, es wurden ihnen Arbeit und Ausbildung untersagt – man wollte sie loswerden. Die Ausbildung in Neuendorf, wo auf dem großen Landgut sowohl Gärtnerei, Viehzucht und Landwirtschaft, aber auch Stellmacherei, Tischlerei, das Schmiedehandwerk und andere handwerkliche Berufe sowie Hauswirtschaft erlernt werden konnten, wurde für viele zum Hoffnungsträger, um die Auswanderung nach Palästina, später auch Argentinien oder irgendwo anders in der Welt zu schaffen, wo eine derartige berufliche Qualifikation verlangt wurde. Waren zu Beginn 1932 nur einige Dutzend Auszubildende im Landwerk Neuendorf, waren es bald bis zu 150 Menschen, die hier lebten und lernten.

Wir haben leider keine wirklich verlässlichen Zahlen finden können, wie viele Menschen insgesamt eine Ausbildung in Neuendorf durchlaufen haben. Die Zahlenangaben schwanken. Das US-Holocaust Memorial Museum spricht von 1.182 Absolventen – wir glauben, dass es deutlich mehr waren.

Auch als ab 1936 jegliche landwirtschaftliche Ausbildung für Juden verboten war, existierten die landwirtschaftlichen Lehrgüter weiter, von denen es zeitweise 16 allein in Brandenburg gab. Die Nazis achteten strikt darauf, dass die Ausbildung ausschließlich dem Ziel der Auswanderung diene – Juden raus aus Deutschland - das war ja auch die Vorgabe der NS-Regierung.

Insofern gab es auch in der Reichspogromnacht am 9. November 1938, als in ganz Deutschland jüdische Einrichtungen, Synagogen und Geschäfte angegriffen und in Brand gesteckt wurden, keine zentrale Direktive, die Lehrgüter zu überfallen. Und dennoch: Nur wenige Tage, nachdem die erste Zeitkapsel im gestutzten Neuendorfer Kirchturm eingesetzt worden war, kamen am 9. November rund zwei Dutzend bewaffnete SA- und SS-Leute auf den Gutshof, trieben die Bewohner\*innen im Schloss zusammen und hielten sie dort zunächst eine Woche fest. Anschließend wurden alle Männer über 18 Jahre ins KZ Sachenhausen verbracht, und der damalige Gutsleiter Alexander Moch erhielt die Anweisung, sie alle binnen vier Wochen aus Deutschland herauszuschaffen, sonst blieben sie im KZ. Moch schaffte das: Er wanderte mit rund 120 „Neuendorfern“ auf ein Lehrgut in England aus.

Als die Besetzung durch die Nazis vorbei war, fehlten dem Landgut nicht nur der Leiter, viele jüdische Ausbilder und ein Großteil der Belegschaft, sondern auch gut die Hälfte der Arbeitspferde. Diese waren schlicht gestohlen worden. Bis heute wissen wir nicht, wer genau die Männer waren, die da bewaffnet und in Uniform auf Motorrädern aufs Lehrgut gefahren kamen. Sicher ist jedoch: Es waren Leute aus der Gegend, und vermutlich konnten auch im längst nationalsozialistisch gleichgeschalteten Dorf Neuendorf begeisterte Freiwillige gefunden werden, um es den Juden jetzt einmal zu zeigen. Die gestohlenen Pferde dürften nicht allzu weit entfernt weiter eingesetzt worden sein.

Der Betrieb als Ausbildungsgut ging dennoch weiter, wenn auch unter etwas anderen Vorzeichen und mit direkterer nationalsozialistischer Kontrolle. Die Belegungszahl wuchs sogar noch an, auf bis zu 250 Personen – obwohl die Chancen auf Auswanderung spätestens mit dem deutschen

Überfall auf Polen, also dem Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 immer geringer wurden.

Mit der deutschen Besetzung Polens schwanden in der vormals Freien Stadt Danzig auch die Hoffnungen der jüdischen Familie Baumwol, der nationalsozialistischen Judenverfolgung noch entkommen zu können. Jutta Baumwol, ein Mädchen von damals 15 Jahren, entschied sich 1940, zur landwirtschaftlichen Ausbildung – auf hebräisch „Hachschara“ genannt – nach Schniebinchen zu gehen. Das Gut, heute auf polnischem Gebiet, war kleiner als Neuendorf, bot weniger Möglichkeiten, aber Jutta und ihre jüdische Jugendgruppe hofften dennoch, über diesen Weg noch nach Palästina gelangen zu können. Ihr jüngerer Bruder Julius, heute Itzhak, blieb mit den Eltern in Danzig. Die Eltern, so erinnerte sich Itzhak viele Jahre später bei einem Besuch in Neuendorf, ließen Jutta gehen, weil sie hofften, dass es so vielleicht wenigstens eine aus der Familie schaffen könnte.

Doch es kam genau anders. Zusammen mit 500 Juden und Jüdinnen aus Danzig konnte die Familie plötzlich ein Schiff besteigen, das sie nach Palästina bringen sollte. Auch das war eine unsichere Option, hatten doch die Menschen zwar die Möglichkeit, Deutschland zu verlassen, aber keine Einreisepapiere für Palästina. Tatsächlich wurde das Schiff von der britischen Marine aufgebracht und die meisten Passagiere nach Mauritius deportiert. Die Familie Baumwol wurde getrennt: Da die Mutter an Bord schwer erkrankt war, wurde sie in Palästina an Land gelassen und kam ins Krankenhaus, später in ein Gefangenenlager. Juttas ältere Schwester wurde mit ihrem Verlobten nach Mauritius deportiert – und Jutta war noch immer in Schniebinchen.

Im Juni 1941, als kaum noch ein Land bereit war, deutsche Juden und Jüdinnen aufzunehmen und der Krieg die Routen versperrte, änderten die Nationalsozialisten ihre Politik. Die Ausreise von Juden und Jüdinnen wurde verboten, alle Ausbildungsgüter geschlossen. Alle, die sich noch in solchen Landgütern befanden, wurden an zuerst drei, dann zwei Orten zusammengezogen: Paderborn, für kurze Zeit Steckelsdorf, und Neuendorf. Jetzt waren die Menschen nicht mehr Auszubildende, sondern Gefangene, die auf dem Gut selbst und in der Umgebung Zwangsarbeit leisten mussten. Aus Schiebinchen kam Jutta Baumwol nach Neuendorf.

Auf dem Gut wurden weitere Wohnbaracken errichtet, um die nun bis zu 400 Menschen aufzunehmen, die hier untergebracht waren. Wir haben in den letzten Jahren einige ältere Nachbar\*innen kennengelernt, die sich noch an jüdische Arbeitstrupps erinnerten, die in der Umgebung zur Zwangsarbeit eingesetzt waren.

Im Frühjahr 1942 wurde eine erste größere Gruppe aus Neuendorf ins Warschauer Ghetto deportiert. Die meisten von ihnen wurden wenig später ins Vernichtungslager Sobibor weitergeschickt und ermordet. Im April 1943, nachdem bereits seit Monaten Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter\*innen aus Polen, der Ukraine und der Sowjetunion nach Neuendorf gebracht worden waren, wurden die letzten jüdischen Bewohner\*innen nach Auschwitz deportiert, darunter Jutta Baumwol. Den Brief zu ihrem 18. Geburtstag am 4. Mai 1943, den ihr die Familie geschickt hatte, erhielt sie schon nicht mehr. Sie selbst hatte kurz vor der Deportation ihrer Schwester von der bevorstehenden Abreise geschrieben – sie möge die Eltern trösten, bat sie und schrieb: „Seid stark – ich bin’s auch.“

Jutta Baumwol wurde in Auschwitz ermordet, ein genaues Todesdatum ist nicht bekannt. Clara Grunwald, die bekannte Montessori-Pädagogin, die zuletzt die wenigen Kinder in Neuendorf unterrichtet hatte, darunter Ruth und Mirjam, die Kinder des jüdischen Leitungsehepaars Martin und Bertel Gerson, wurde vermutlich als über 60jährige Frau direkt ins Gas geschickt.

Manche „Neuendorfer\*innen“ überlebten, darunter auch Esther Bejerano, die mit ihrer Jugendgruppe in Ahrensdorf „auf Hachschara“ gewesen war, dann zur Zwangsarbeit – in einem Fürstenwalder Blumenladen – nach Neuendorf kam. Sie wurde in Auschwitz Teil des Mädchenorchesters, entkam 1945 dem Todesmarsch, wanderte nach dem Krieg nach Israel aus, kehrte jedoch wenige Jahre später nach Deutschland zurück. Über Jahrzehnte berichtete sie vielen Generationen von Schüler\*innen von ihren Erlebnissen im KZ. „Ihr seid nicht schuldig an dem, was passiert ist, aber ihr macht euch schuldig, wenn ihr nichts davon wissen wollt,“ sagte sie. Im Mai 2021 konnten wir Esther, inzwischen 96jährig, noch einmal auf dem Gutshof begrüßen. Sie erzählte, las aus ihren Erinnerungen vor und gab sogar noch ein Konzert zusammen mit ihrem Sohn Yoram und Kutlu Yurtseven von der Kölner Rap-Combo „Microphone Mafia“. Es war ein sehr bewegender Tag auf dem Gutshof, diese so starke Frau erleben zu dürfen. Sechs Wochen später starb Esther Bejerano in Hamburg. Zu ihrem Begräbnis kamen hunderte.

Itzhak Baumwol, der fünf Jahre jüngere Bruder der in Auschwitz ermordeten Jutta Baumwol, kam 2017 zum ersten Mal nach Neuendorf – pünktlich zur Eröffnung einer Ausstellung über die jüdische Geschichte des Gutshofes, die Arnold Bischinger erarbeitet hatte. Er sprach in der Kirche und äußerte den Wunsch, für seine Schwester ein Mahnmal in Neuendorf zu errichten – ein Ort auch, an dem er, der den Tod seiner geliebten Schwester nie verwunden hatte, an sie denken und um sie trauern kann. Im August 2018 konnte das Denkmal am Eingang des Gutshofes eingeweiht werden, und seitdem kommt uns die Familie Baumwol in jedem Jahr rund um den 4. Mai besuchen, um Juttas Geburtstag gemeinsam mit uns zu feiern.

Auch in diesem Jahr, da wir diese neue Zeitkapsel in den Kirchturm einsetzen, wollte Itzhak Baumwol, heute 93 Jahre alt, gerne dabei sein und selbst daran mitwirken, endlich die jüdische Geschichte Neuendorfs mit zu erzählen. Leider ist er erkrankt und konnte nicht aus Tel Aviv anreisen.

Nach der Deportation der jüdischen Bewohner\*innen nach Auschwitz arbeiteten bis Kriegsende Zwangsarbeiter\*innen aus der Ukraine, Polen und der Sowjetunion auf dem Gutshof. Wie es ihnen erging, was aus ihnen geworden ist und wer sie waren, haben wir bislang nicht herausfinden können. Vielleicht ist mehr bekannt, wenn diese Zeitkapsel das nächste Mal geöffnet wird.

Im Zuge der Demokratischen Bodenreform, die schon vor Gründung der DDR 1949 in vollem Gange war, wurde der Gutshof – wiewohl immer noch im jüdischen Besitz – schließlich zum Volkseigenen Gut Neuendorf-Spreenhagen, Schwerpunkt Tierproduktion. Heute zeugen die alten verlassenen und zum Teil verfallenen Schweineställe noch von dieser Zeit. Nach dem Zusammenbruch der DDR und dem Anschluss der „Neuen Bundesländer“ an die Bundesrepublik wurde auch der Wirtschaftsbetrieb auf dem „Volksgut“ abgewickelt, als das der Gutshof noch heute in Neuendorf bekannt ist. Jockel Weilbach, heute Leiter des Kräuterhofs und Sohn des letzten VEG-Betriebsleiters Georg Weilbach, hat uns viel über diese Zeit erzählen können – auch über den Frust vieler, deren bisherige Lebens- und Arbeitsplanung auf einen Schlag hinfällig wurde.

Seit 2018 versuchen wir, den Hof wiederzubeleben. Es hat sich das Bäuerinnenkollektiv Lawine gegründet, das im Rahmen einer Solidarischen Landwirtschaft auf den Flächen der früheren Gärtnerei ökologischen Ackerbau betreibt und vorhat, in den nächsten Jahren eine Ziegenherde samt Käserei aufzubauen.

Unser Verein „Geschichte hat Zukunft“ plant, im ehemaligen Kornspeicher einen Erinnerungsort mit zwei Ausstellungsetagen und Seminarraum aufzubauen – wer diese Zeitkapsel öffnet, wird vielleicht überprüfen können, ob daraus etwas geworden ist.

Oft bekommen wir Anfragen von Nachfahren ehemaliger Bewohner\*innen des Gutshofes, und das aus der ganzen Welt. Wir hatten Besuch aus Australien, aus Israel, aus Argentinien, Frankreich, den Niederlanden. Es ist faszinierend zu sehen, an wie vielen Orten der Welt Menschen leben, in deren Familiengeschichte Neuendorf eine – mitunter entscheidende – Rolle gespielt hat.

Umso schöner, dass mit dem heutigen Tage auch die jüdische Geschichte endlich Teil der Dorferzählung hier geworden ist.

Julia Cartarius, Bernd Pickert, Tanja Tricarico, Katharina Vorbau

Neuendorf im Sande, 5. Mai 2023

5 במאי, 2023

## מכתב מיצחק באומוול לקהילה בנוינדורף, גרמניה ולדורות הבאים

בשנים האחרונות זכיתי להתחקות אחר עקבותיה של יוטה אחותי לאחר שנפרדנו ממנה באותו יום בשנת 1940, כשבאה להיפרד מאיתנו – אבי אמי ושתי אחיותי רבקה ושרה. מאז לא ראינו אותה. הנאצים שמו עליה את טלפיהם המפלצתיות, כפי שעשו ל-6 מיליון אחינו ואחיותינו בני העם היהודי, בניסיונם להשמידנו – את כל בני העם היהודי אשר הם. רצח עם שכזה עוד לא נראה בתולדות העמים – בהיקפו, באכזריותו ויותר מכל באופן הקר, התעשייתי והאובססיבי, בו נעשה.

ברצח העם הזה לקחו חלק, בין אם באופן פעיל או סביל, ציבורים נרחבים בקרב העם הגרמני ובקרב העמים הכבושים בריוך הגרמני, כאשר הם מתודלקים בשנאה עמוקה, מושרשת וחסרת פשר כנגד בני העם היהודי.

אחותי יוטה, בילתה כאן במחנה ההכשרה בנוינדורף מעל לשנתיים, לפני שנשלחה להירצח באושוויץ באפריל 1943. מחנה ההכשרה לנוער שהיה מיועד להכין את הנערים לעלייה לישראל ולעבודה חקלאית בארץ הקודש, אליה ערגו היהודים לחזור מהגולה במשך 2,000 שנים ולהקים בה בית ומקלט.

מחנה ההכשרה הזה, הוסב על ידי הנאצים למחנה כפייה, במסגרתו הועבדו הנערים והנערות במגוון עבודות כפייה במקום ואצל תושבי הסביבה. יוטה, לפי מה ששמעתי, הועסקה בין היתר בחנות פרחים בפירסטנוואלדה. אני כולי תקווה ותפילה שיוטה חוותה יחס אנושי היכן שעבדה כאן.

ובחזרה לימינו אנו. המסע שלי ושל משפחתי לנוינדורף הוא מסע פנימי שלי להתמודדות עמוקה עם האובדן שחוויתי ועם האובדן של הורי, מסע של זיכרון, צער, אבל גם חיבור ואהבה ליוטה, למשפחתי ולילד שהייתי.

זה גם מסע של חיבור ואהבה לאנשים נפלאים שאנחנו פוגשים כאן. לארנולד, פראוקה, לאון ואלה בשינגר המדהימים שהם ממש כשמשפחה לי, לקאמילה פאלוביצקה ובני משפחתה, לברנט וטניה וחבריהם לקבוצה שהתיישבה בנוינדורף וממשיכה בהנצחה ולכל האנשים הנפלאים שמתתפים בטקסים ובהנצחה ומראים עניין כה עמוק במה שקרה כאן על אדמתם. ובעצם מנסים לעשות תיקון. כמו שאומרים החסידים – **תיקון עולם**.

האנשים הללו נוטעים בי תקווה שיש גרעין שיכול להפיץ את הזיכרון, ההכרה והאהבה. הזיכרון כמחסום בפני האדישות והאהבה – מהות קיומנו כאן והכוח החזק ביותר ביקום – כזה שאפילו השנאה אינה יכולה לו.

כל זה נותן לי תקווה ואת הכוח להכריז במלוא העוצמה - מה שהיה לא יקרה שוב! לא עוד!!!

יצחק באומוול – אחיה של יוטה באומוול



May 5 , 2023

## **A letter from Itzhak Baumwol to the community in Neuendorf, Germany and to Future Generations**

In recent years, I have had the privilege of retracing the footsteps of my sister Jutta after departing on that day in 1940, when she came to say goodbye to us - my father, my mother and my two sisters Rebecca and Sarah. It was the last time we ever set our eyes on her. The Nazis put their monstrous claws on her, as they did to our 6 million brothers and sisters of the Jewish people, in their attempt to extinguish us - all members of the Jewish people, wherever they are. Such a genocide has not been seen in the history of nations - in its scope, in its cruelty and above all in the cold, industrial and obsessive manner in which it was carried out.

In this genocide, extensive publics among the German people and among the occupied countries of the German Reich took part, either actively or passively, being fueled by a deep-rooted and senseless hatred against the Jewish people.

My sister Jutta spent over two years here in the Hachshara (training) farm in Neuendorf, before she was sent to be murdered in Auschwitz in April 1943. The youth Hachshara farm was intended to prepare the boys and girls for immigrating to the Holy Land, their historic homeland from the days of Abraham, to which they have longed to return from their scattered exile for over 2,000 years, and establish there a home and sanctuary for the Jewish people.

This Hachshara farm was converted by the Nazis into a forced labor camp, in which the boys and girls were enslaved in a variety of work in the farm itself and in the farms and workshops of the local villagers. Jutta, according to what I heard, was employed, among other things, in a flower shop in Fürstenwalde. I am very hopeful and prayer that she was treated humanely while working there.

And back to our present day. For me, my journey to Neuendorf is also an inner journey to realize and unburden suppressed emotional trauma from the depths of my subconscious and from within my heart, dealing for the first time with the loss I experienced and with the loss of my parents. This has been a journey of memory and sorrow, but also of connection and love for my sister Jutta, for my family and for the child that I was.

It is also a journey of bonding and love for the wonderful people we meet. To the amazing Arnold and Frauke, Leon and Ella Bischinger who are now like family to me, to Kamila Palubicka and her family, to Bernd and Tanja that lead the group who settled in Neuendorf and continues the commemoration, as well as to all the wonderful people who participate in the ceremonies and the commemoration, showing such a deep interest in what happened here on their land during that time and actually trying to make things right. As the Hasidic say - **Tikkun Olam**.

These people instill in me hope that there is a nucleus that can spread memory, recognition and love. Memory as a barrier to indifference, and love - the essence of our existence here and the strongest force in the universe - one that even hatred cannot overshadow.

All this gives me hope and strength to declare with all my might - what happened will not happen again!  
Never Again!!!

Yitzhak Baumwol - Jutta Baumwol's brother

## Brief von Itzhak Baumwol an Neuendorf

In den vergangenen Jahren habe ich das Privileg gehabt, nachverfolgen zu können, auf welchen Wegen meine Schwester gegangen ist, seit sie sich an jenem Tag 1940 von uns verabschiedet hat. Es war das letzte Mal, dass wir – mein Vater, meine Mutter, meine beiden Schwestern Rebecca und Sarah und ich – sie zu sehen bekamen. Die Nazis streckten ihre monströsen Klauen nach ihr aus, so wie sie es mit unseren 6 Millionen Brüdern und Schwestern des jüdischen Volkes machten, in ihrem Versuch, uns auszurotten – alle Angehörigen des jüdischen Volkes, wo auch immer. Einen solchen Völkermord hat es in der Geschichte der Nationen noch nie gegeben, in seiner Dimension, seiner Grausamkeit und vor allem in dieser kalten, industriellen und wahnhaften Weise, wie er durchgeführt wurde.

An diesem Völkermord beteiligten sich aktiv oder passiv große Teile der Öffentlichkeit in Deutschland und den von Deutschland besetzten Gebieten, angetrieben von einem tiefsitzenden und sinnlosen Hass auf das jüdische Volk.

Meine Schwester Jutta verbrachte zwei Jahre hier im Hachschara-Gut Neuendorf, bevor sie im April 1943 zur Ermordung nach Auschwitz geschickt wurde. Das Hachschara-Gut war eigentlich dazu da, die jungen Leute auf die Auswanderung in das Heilige Land vorzubereiten, ihre historische Heimat seit den Tagen Abrahams, in die sie aus ihrem 2000 Jahre währenden verstreuten Exil zurückkehren wollten, um ein zuhause und einen sicheren Ort für das jüdische Volk zu bauen.

Aber dieses Hachschara-Gut wurde von den Nazis zu einem Zwangsarbeiterlager umgewandelt, in dem die Jungen und Mädchen versklavt wurden und sowohl auf dem Gut als auch auf den Ländereien und in den Werkstätten der umliegenden Bewohner arbeiten mussten. Ich habe gehört, dass meine Schwester Jutta unter anderem in einem Blumenladen in Fürstenwalde gearbeitet hat – ich hoffe sehr, dass sie dort menschlich behandelt wurde.

Zurück zum heutigen Tag: Für mich ist die Reise nach Neuendorf auch eine innere Reise, um ein lange unterdrücktes emotionales Trauma loszulassen, das tief in meinem Herzen und

meinem Unterbewusstsein währte. Ich setzte mich zum ersten Mal mit dem Verlust auseinander, den ich erlitten hatte, und mit dem Verlust meiner Eltern. Es war eine Reise, die von Erinnerung und Trauer geprägt war, aber auch von einer Verbindung und Liebe zu meiner Schwester Jutta, zu meiner Familie und zu dem Kind, das ich einst war.

Es ist auch eine Reise der Verbundenheit zu den wunderbaren Menschen, die wir treffen. Zu den wundervollen Menschen Arnold, Frauke, Leon und Ella Bischinger, die für mich wie eine Familie sind, Kamila Palubicka und ihre Familie, Bernd und Tanja und ihre Mitstreiter, die Gruppe, die sich in Neuendorf angesiedelt hat und die Erinnerung aufrechterhält und die wunderbaren Menschen, die an den Gedenkveranstaltungen teilnehmen, ein tiefes Interesse an dem zeigen, was damals in ihrem Land geschehen ist und versuchen, Dinge gut zu machen. Wie die chassidische Lehre sagt: Tikkun Olam - die Welt reparieren.

Diese Menschen wecken in mir die Hoffnung, dass da ein Kern ist, von dem sich Erinnerung, Anerkennung und Liebe ausbreiten können. Erinnerung verhindert Gleichgültigkeit. Und Liebe – die Essenz unseres irdischen Seins und die stärkste Kraft im Universum – kann nicht vom Hass zerstört werden.

All das gibt mir Hoffnung und Stärke, mit all meiner Kraft zu erklären, dass das, was geschehen ist, nie wieder geschehen wird. Nie wieder!!!

Tel Aviv, 5. Mai 2023

Itzhak Baumwol (Jahrgang 1930), Jutta Baumwols Bruder

5 במאי, 2023

## מכתב לסבא איציק ולקהילה בנוינדורף, גרמניה

בשנים האחרונות זכיתי לראות את סבא שלי נולד מחדש. או בעצם מגלה את עצמו מחדש. סבתא נפטרה אחרי מחלה ארוכה והשאירה חלל גדול במשפחה שלנו. אני חושבת שסבא הבין שעליו למלא את חלל האובדן והאבל בפעולות שתוצאותיהן אהבה. כשלוש שנים אחרי המוות של סבתא נסענו כולנו לארץ ילדותו של סבא. דנציג ופולין. איתרנו בעזרת זכרוננו המופלא את הדירה בה הוא גדל. ביקרנו בבתי הקברות ובמחנות ההשמדה. אני זוכרת מהמסע כמה חיות היתה בסבא. במקומות שמנציחים כל כך הרבה מוות ואובדן, החיות שבו קרנה, כוח החיים. מה שהיה חשוב לו זה לשמור אותנו, המשפחה, מאוחדים. הוא הדבק, בזכותו אנחנו גוף אחד חזק ועצמתי. היכן שהמאורעות בעבר הפרידו ופצלו את המשפחה הגרעינית שלו, הוא היה הגורם המחבר והמאחד את המשפחה הגרעינית שלנו. בעקבות הביקור בפולין התעורר בסבא מחדש אובדן אחותו יוטה. שנשלחה עם נערים ונערות אחרים להכשרה בנוינדורף. וסבא שלי, עם כוחות ודרייב של מאה אנשים יחד, היה אמיץ כל כך וצלל לעומק סיפור אובדן אחותו מחדש. נושא שעד אז סבא לא פתח ולא דיבר עליו עם המשפחה שהוא הקים בישראל. הנקודה שמפליאה ומרתקת אותי במיוחד היא התעוררות החיות, האנרגיה, הכוח והרצון לפעול, שהגיעו בסמוך לאבל ולאובדן. סבא איבד את סבתא, אהבת חייו, אובדן שנגע בו הכי עמוק שאפשר, ושם פגש בגעגועים לאחותו, שלא זכתה לעלות לארץ, להקים בית ומשפחה, להתאהב. סבא בעצם הסכים להביט באובדן אחותו, שעד אז לא קיבל את היחס והמקום שהיה זקוק לו כדי להחלים. כמו נדלק בו ניצוץ, למצוא את הדרך חזרה ליוטה, לפגוש אותה מחדש. ואנחנו כמשפחה הלכנו אחריו, כשהוא מאיר את הדרך. ומאז, כמו אור שמושך אליו אורות נוספים, סבא מצא בדרך ליוטה כל כך הרבה נשמות מאירות. יוצרים, אמנים וחוקרים, שבדיוק כמו סבא, רוצים להאיר בנרות של כבוד ואהבה את הדרך שהלכו בה הנספים. פגשנו את ארנולד, פראוקה ומשפחתם הנפלאה. ברט, טניה, קאמילה ומשפחתה. וכל מי שלוקח חלק בפרוייקט שימור ההכשרה. הפכנו למשפחה. שנה אחר שנה אנחנו נפגשים פה ומה שמחבר ביננו זו אהבה. ומה שמניע אותנו להמשיך להעמיק את המחקר, להרחיב את היצירה שמנציחה את העבר ומביטה אל העתיד, זו אהבה. אהבה לחיים האלו, אהבה למי שאיננו, ובעיקר אהבה אחד לשני.

שיר אילון באומוול (נכדה ליצחק באומוול, אחיה של יוטה באומוול)

Brief an Neuendorf /Mai 2023

In den letzten Jahren hatte ich das Glück meinen Großvater wieder mit Leben erfüllt zu sehen.

Oder präziser – ihn darin zu sehen, wie er sich selbst neu entdeckte.

Als Großmutter nach langer Krankheit starb hinterließ sie eine große Lücke in unserer Familie. Ich denke, dass Großvater begriff, dass er diese Lücke aus Schmerz und Kummer mit Liebe füllen musste.

Drei Jahre nach Großmutter's Tod reisten wir alle an Großvater's Geburtsort und wandelten auf den Spuren seiner Kindheit – nach Danzig und Polen. Dank seines großartigen Erinnerungsvermögens, fanden wir sogar die Wohnung, in der er damals lebte. Wir besuchten die Friedhöfe vor Ort und die Vernichtungslager.

Denke ich an die Reise zurück, erinnere ich mich an die Lebensfreude, die mein Großvater hat. An Orten, die an Tod und Schmerz erinnern, strahlte er so viel Lebenskraft aus. Für ihn war es wichtig, unsere Familie zu einen. Er hält uns zusammen, dank ihm sind wir eine starke und kraftvolle Einheit. Die Geschehnisse der Vergangenheit entzweiten und trennten seine Familie, er war derjenige, der unsere Familie verband und einte.

Nach dem Besuch in Polen wurde der Verlust seiner Schwester Jutta, die mit anderen Jungen und Mädchen auf Hachschara nach Neuendorf geschickt wurde, Großvater wieder sehr präsent. Und mein Großvater, mit der Stärke und dem Antrieb von hundert Menschen, war mutig und tauchte erneut tief in die Geschichte seiner verlorenen Schwester ein. Bis dahin hatte mein Großvater dieses Thema für sich behalten und hatte nicht mit seiner Familie – die er in Israel gegründet hatte – darüber gesprochen.

Was mich besonders fasziniert und erstaunt, ist dass seine Lebensfreude wieder erwachte, seine Energie, seine Stärke und der Wunsch zu handeln – all dies zeitgleich zum Gefühl der Trauer und des Verlustes.

Großvater verlor Großmutter, sie war die Liebe seines Lebens. Dieser Verlust traf ihn tief im Innern, und genau dort begegnete er der Sehnsucht nach seiner Schwester. Jutta, die es nicht nach Israel geschafft hatte, keine Familie gründen, sich kein Heim schaffen konnte oder sich verlieben durfte. Großvater stimmte zu, diesen Verlust anzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte dieser Schmerz nicht die Achtsamkeit und den Raum erfahren, den er benötigte, um zu heilen.

Es war so als, ob ein Funke sich in ihm entzündete, um den Weg zurück zu Jutta zu finden, um sie erneut zu treffen. Und wir, seine Familie, folgen ihm. Er leuchtet uns den Weg.

Und seit dem – wie ein Licht, das andere Lichter anzieht – begegnete Großvater so vielen leuchtenden Seelen auf dem Weg zu Jutta. Künstlern, Forschern, Menschen, die gestalten wollen und die wie Großvater, den Weg der Gefallenen aus dem Dunkeln holen, den sie mit Kerzen aus Ehre und Liebe entlang schritten.

Wir trafen Arnold, Frauke und ihre wundervolle Familie. Bernd, Tanja, Kamila und ihre Familie und alle, die die sich daran beteiligen, dass die Erinnerung an die Hachschara bewahrt wird. Die Bischingers und wir – wir wurden eine Familie.

Jahr um Jahr treffen wir uns hier – und was uns verbindet ist Liebe. Was uns motiviert Forschung zu vertiefen, weiter an dem Werk zu arbeiten, das die Vergangenheit bewahrt und in die Zukunft blickt – ist Liebe.

Liebe für dieses Leben, Liebe für die, die gegangen sind, und vor allem Liebe für uns gegenseitig.

Shir, Mai 2023

***Erinnerungen von Elisabeth Volkmann, geborene Witzke,  
geboren am 25. September 1921 in Neuendorf im Sande***

*Als der Kirchturm 1938 abgerissen wird, wohnt Elisabeth Volkmann (geb. Witzke) schon nicht mehr zuhause in Neuendorf. Denn als junges Mädchen muss sie früh arbeiten gehen. Geboren ist sie 1921 in Neuendorf. Die Rodung des Waldes für den Flugplatz war schlimm für die Dorfbewohner, da es ein wunderschöner Märchenwald mit vielen Tieren war. Einmal gingen zwei Kinder im Wald verloren. Das ganze Dorf suchte nach ihnen, erst im Morgengrauen fand man sie. Elisabeth Volkmanns Eltern vermieteten Zimmer an die Eltern der Hachscharateilnehmer\*innen auf dem Gutshof, die zu Besuch kamen. Sie erinnert sich an reiche, studierte Menschen. Das Verhältnis war freundlich, die Mutter machte ihnen auch mal einen Kaffee. Die Kinder im Dorf haben sehr über die Stadtkinder auf Hachschara gelacht, die nicht wussten, wie man eine Harke richtig hält. Später arbeitete Elisabeth Volkmann in einer Baumschule in Storkow, die dann zum Lazarett wurde. Als sie nach Kriegsende ins Dorf kam, wäre alles von den Russen so verwüstet gewesen, dass sie an Schiller hätte denken müssen: „Aus den leeren Fensterhöhlen schaut das Grauen“. Noch nicht mal die Vögel hätten mehr gesungen, sie hätte sich damals gefragt, ob die Russen die alle erschossen hätten.*

*Als dieses Protokoll aufgezeichnet wird, ist Elisabeth Volkmann 101 Jahre alt. Sie ist die älteste Neuendorferin im Mai 2023. Ihr Neffe Marcus ist genau 60 Jahre später, am 25. September 1981 geboren.*

„Das war sehr traurig, als der Kirchturm abgerissen wurde. Aber es war ja notwendig wegen dem Krieg. Die Flugzeuge kamen immer gerade vom Osten her nach dem Westen rüber und flogen dann oftmals über unser Haus. Bombenflieger waren es ja nicht. Aber was weiß ich, was die da gemacht haben. Und ich hab ja auch so eine

schöne Erinnerung! Mein Freund war damals da stationiert. Ich war zufällig zu Hause auf dem Hof, und da kommt er und fliegt mit dem Flugzeug ein paar mal über unseren Hof. Der winkt aus dem Flugzeug raus und ruft ganz laut meinen Namen. Dann hat er drei Runden, oder sogar noch mehr gedreht. Und die alte Frau nebenan schreit: Herrgott nochmal, der stürzt ab. Der war ja noch ganz jung, ein junger Kerl. Menschenskinder, wir waren ja noch keine 20!

Am Sonntag in die Kirche, das war Pflicht. Alle mussten mit. Mutti ist schon wegen der Musik hingegangen. Sie hat ja so gerne gesungen. In der Gaststätte drüben waren wir auch mal tanzen. Oder wir durften gucken. In der Schule waren wir alle zusammen. Die Älteren kamen schon recht zeitig. Also, ich jedenfalls habe immer mitgehört, wenn die hintersten befragt wurden und Vorlesung hatten. Wir mussten uns ganz still verhalten. Jedes Jahr kamen die Direktoren von Fürstenwalde und haben dann geprüft und Aufgaben gegeben. Wir waren ja immer viel weiter. Unser Lehrer hat uns was beigebracht, nicht nur von Adolf, sondern auch Wissen und Rechnen und was weiß ich noch.

Das Leben kommt, so wie es kommt. Man muss auf seine Gesundheit achten und soll nicht schwindeln im Leben. Und ab und an kann man schon mal die Hände falten. Dann kommst du zur Ruhe.“

Elisabeth Volkmann, geb. Witzke, Protokoll aufgezeichnet im Mai 2023 in Neuendorf im Sande

„Das war ja auch einfach so nicht überzustülpen“ - Gespräch mit Jörg Weilbach zur Wendezeit, geführt von Ramona Schmidt

Es folgt ein Gespräch mit Jörg Weilbach (Jockel) zur Wendezeit. Jockel ist in Neuendorf im Sande aufgewachsen, war zur Zeit der Wende frisch verheiratet und war Vater geworden. Heute leitet er den Kräuterhof – einen Biolandbetrieb, der vorwiegend Teesorten und Geflügelfleisch produziert. Auf den eigenen Ackerflächen wird das Futter für die Tiere angebaut. 25 Mitarbeitende arbeiten auf diesem Hof. Der Kräuterhof ist eine Zweigstelle von „format“, einer Werkstatt für behinderte Menschen.

Ramona Schmidt führte das Gespräch mit Jockel am 04. Mai 2023 auf dem Kräuterhof. Zwischen der Fülle an Arbeit, den ein landwirtschaftlicher Betrieb im Frühling mit sich bringt und EU-Fördergeldanträgen, die geschrieben werden müssen, konnte das Gespräch am Abend des Vortages der Zeitkapselwiedereinsetzung stattfinden.

RS: Die Mauer fällt, wie war dieser Tag in Neuendorf, wie hast du diese Zeit erlebt?

JW: Wir haben ja in der Zeit permanent vor den Fernsehgeräten gesessen. Weil das war ja alles so unglaublich, so unvorstellbar. Also das was da passiert ist, das hat niemand geglaubt in der DDR. Von der Vorstellung her war für uns Westberlin so weit weg wie Afrika, eine ganz andere Welt. Und auf einmal war Afrika vor der Haustür. Da hieß es 'Also ich würd mich da nicht gleich an die Grenze trauen, die erschießen dich doch.'. Das war alles sehr sehr unglaubwürdig. Das war jenseits unserer Vorstellungskraft.

Alle die konnten, sind nach Berlin gefahren. Wir konnten nicht, da wir gerade ein Kind bekommen haben und daher gebunden waren. Aber im Ort, da war keiner mehr da. Und das sagt sich so leicht 'da war keiner mehr da'. Bei einer Fabrik bleibt die Tür eben zu. Aber in einem Landwirtschaftsbetrieb, ist das anders. Zum Beispiel im Nachtbarort, da hattest du einen Betrieb mit 700 oder 800 Kühen. Und die standen da und die hat niemand gemolken. Es war eben keiner mehr da und auch nicht abzusehen, ob die wieder kommen. Und alle die noch da waren, die sind dann halt melken gegangen. Also das war so verrückt und das hat lange gedauert, bis da wieder Normalität in die Tagesstruktur gekommen ist.

RS: Was hat sich im Anschluss im Dorf geändert?



JW: Bis auf Sonnenauf- und Untergang gab es nichts Beständiges. Die Kneipe hier im Dorf war auf einmal Treffpunkt und da waren Veranstaltungen und da ging es so heiß her. Da haben die Leute auf dem Tisch gestanden und haben Reden gehalten. Also wie man das im Film kennt, so war das in der Wendezeit Gang und Gebe. Da hieß es 'Sonabend in die Kneipe!' und dann war das ganze Dorf da. Alle wollten was Neues hören, wissen, wie es weiter geht. Wo wollen wir hin, in welche Richtung? Im Grunde genommen haben wir hinterher auch gewusst, dass das so ein Pillepalle war. Das hat überhaupt niemanden interessiert, was wir uns da gedacht haben. Ob wir da jetzt gesagt haben, man müsste ne bessere DDR machen oder man müsste aus beiden Systemen ein vernünftiges machen. Da waren wir sehr sehr blauäugig, dass wir Gedacht haben, wir könnten da Einfluss nehmen. Also in einem kleinen Dorf und allgemein im ländlichen Raum, da konnte man schon so ein bisschen an der Gestaltung teilnehmen früher. Aber mit den Gemeindegebietsreformen konnte wir dann auch hier in Neuendorf nicht so richtig Einfluss nehmen. Und so hat die Gestaltung dann halt nicht mehr wirklich stattgefunden. Da sind dann viele Leute auch ein bisschen nüchtern geworden und haben gesagt 'Ja wenn du Geld hast, hast du was zu sagen und wenn du nüscht hast, haste nüscht zu sagen.'. Das war dann so das Ergebnis, das erste nach dieser großen Euphorie, in der wir noch annahmen, wir könnten was verändern.

Hier sind Betriebe für einen Euro über den Ladentisch gegangen und die wurden aufgekauft und zugemacht, um Konkurrenz auszuschalten. Und es kamen natürlich auch gute Leute aus dem Westen, die helfen wollten und auch engagiert waren. Aber es kamen eben auch ganz ganz ganz viele Banditen. Da haben sich Leute das Leben genommen, weil nach der Wende ein Wessi kam und gesagt hat 'Das ist mein Haus, da biste bis Freitag rau.'. Also Häuser, in denen dann schon eine ganze Familientradition stattgefunden hat. Da sollten die Menschen dann auf einmal raus, weil da irgendwer ein Stückchen Land im Grundbuch gefunden hat. Aber wo man mit seinem eigenen Geld, mit seiner eigenen Energie ein Haus gebaut hat – und in der DDR-Zeit ein Haus bauen, das war kein Zuckerschlecken – wenn man das geschafft hat, dann hatte man schon was geschafft. Und all das ohne dass das jemand helfend an der Seite stand und gesagt hat 'Passt auf, wir stehen euch da jetzt bei'. Sowas gab's nicht. Und das war eben eine sehr sehr wilde Zeit.

Und es war ja auch so, das die DDR und die BRD, das waren ja vollkommen verschiedene Systeme. Das war ja nicht einfach so überzustülpen. Also es gab ja keine Steuern in der DDR, und dann sollte man auf einmal eine Steuererklärung machen. 'Was sollen wir machen? Was willst'e denn da erklären?'. Das war alles auf einen Schlag alles neu. Für die alten Bundesländer ist alles ganz normal weitergegangen. Die konnten mit Geld hier in den Osten kommen und große Sachen machen, große Grundstücke, Häuser, Fabriken kaufen. Weil sie ja genau wussten, wie alles funktioniert. Das ist so, wie wenn ich heute sage ich mache in Polen einen Kräuterhof auf. Dann fahre ich dahin, habe im Kopf meinen Plan, weiß wie das funktioniert und was ich brauche, zu welchen Behörden ich muss

und wo die Töpfe mit Fördermitteln stehen. Alles. Und das war der riesengroße Vorteil und das war das, wo der Osten erst mal riesig baden gegangen ist.

Ich will das nicht schwarz malen, es sind ja auch alle aufgefangen worden. Es ist ja nicht so, als wären im Osten auf einmal die Leute verhungert. Und da gab's auch viele gute Betriebsleiter, wie der jetzt verstorbene Hanno Meise, der LPG-Vorsitzende war. Der hat für jeden seiner Mitarbeiter die er entlassen musste weil kein Arbeitsplatz mehr da war, eine Alternative gehabt. Alle Schlosser aus der Werkstatt mussten raus, die haben alle eine Umschulung bekommen und mussten sich um nichts kümmern. Die sind früh morgens ins Dorf, da ist ein Bus gefahren und ist mit denen in eine frisch gegründete Umschulungsgesellschaft gefahren und die waren dann auf einmal Rohrleger. Alle Frauen aus der Gärtnerei sind in einen anderen Bus gestiegen und haben eine Näherausbildung gemacht. Also das muss man auch sagen. Aber dieses Ungewisse, wo geht es hin, das war schon ziemlich zermürend am Anfang. Es ging nicht darum, dass wir gedacht haben 'wir haben nichts zu Essen', das eher nicht.

In der DDR war ja der Slogan 'alles gehört allen' und das hieß aber eigentlich, dass es niemandem gehörte. Diese Weltanschauung 'Sozialismus' ist ja auch total krachen gegangen. Das hat ja sowieso nicht funktioniert. Vielleicht wäre es noch zwei Jahre gegangen aber die DDR war ja pleite, zahlungsunfähig. Und die Menschen waren für dieses System auch gar nicht gemacht. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde mit nachhause genommen. Denn es hat ja niemandem gehört, das hat ja allen gehört und damit keinem. War ja keiner der gesagt hat 'Das ist meine Firma, hier passe ich auf, dass nichts geklaut wird.'

RS: Hast du den Eindruck, dass Spuren aus der Wendezeit hier im Ort noch erlebbar sind?

JW: Ne, also die Leute mussten sich angleichen, die Osis mussten schnell lernen und das hat auch stattgefunden. Aber mittlerweile ist es auch schon die nächste Generation. Die, die zur Wende geboren sind, gehen ja auch schon bald auf die 40 zu. Für die ist das alles selbstverständlich und für uns mittlerweile ja auch. Dieses Gejammer, dass da irgendwelche Altvorderen denken man müsste die DDR wieder haben, die haben das nicht mitbekommen, wie es in der DDR gelaufen ist. Es gab zum Beispiel keine Ersatzteile. Da war der Trecker kaputt und dann hieß es

'Stell ihn in die Ecke, der wird nicht mehr repariert.'

'Ne, das ist nur das Getriebe, nur ein kleines Teil.'

'Ne, das gibt's aber nicht mehr, das wird's auch nie wieder geben also lass den Trecker stehen, Feierabend. Müssen wir mit einem weniger auskommen.'

Das war die DDR Zeit. Und dann kam die Wende und da war vom Konsum her auf einmal alles möglich. Aber da hat man sich auch schnell dran gewöhnt. Und jetzt merkt man ja langsam, dass

das mit dem Konsum wieder in andere Relationen kommt. Man muss auch wieder warten, wenn man ein Auto kaufen will, habe ich gehört. Und das ist eine Geschichte, wo vielleicht die Osis, also die alten Osis, die es noch miterlebt haben, die fangen jetzt an zu grinsen. Die sagen 'Seht ihr liebe Leute, jetzt sind wir mal die, die wissen wo es lang geht. Wir wissen, wie die alte Technik repariert wird, wir wissen noch, wie ein Nagel in die Wand geschlagen wird, ohne das man gleich einen Handwerker holen muss.'. Weil Handwerker gab's zu DDR Zeiten nicht. Und da denken dann einige 'Lass doch die Zeit ruhig weiter gehen und vielleicht sind wir dann mal die Ersten, die wissen, wie es läuft'.

RS: Danke für die Zeitreise!



## Neuendorf im Sande, im Jahr 2022-23

### Die Geschichte der Kirchturmkürzung und die Spurensuche nach Bruchstücken der Geschichte!

*Auf der Suche nach der Zeitkapsel von 1938, die zwischenzeitlich 1975 geborgen und ergänzt wurde. Auf Grund der Kirchturm-kürzung, wurde diese Zeitkapsel im Mauerwerk der Kirche eingesetzt. Im Dezember 2022, wurde die Zeitkapsel unter großer Anteilnahme der Gemeinde geborgen!*

*Dank der Dorfchronik aus dem Domarchiv und Zeitzeugen, wurde dies möglich.*

*Liebe Lesenden und Findenden dieser Nachricht !*

*Hier, einiges zur unserer Zeitgeschichte im Jahre 2022 / 2023 im Ort Neuendorf im Sande, Europa und der Welt. Die persönlichen Eindrücke aus dieser Zeit sollen einen kleinen Blick auf unser jetziges Leben geben.*

Das Land Brandenburg,  
im Jahre 2023

Deutschland, im Jahre 2023

# COVID-19 Pandemie

Am 31. Dezember 2019 wurde der Ausbruch einer neuen Lungenentzündung mit noch unbekannter Ursache in Wuhan in China bestätigt. Bald stellte sich heraus, dass es sich um den neuartigen Virus ( Betacoronavirus SARS-CoV-2 ) handelt, der sich schnell um die Welt verbreitet und bei vielen Menschen zu starken bis tödlichen Krankheitsverläufen führt. Es ist der Beginn der globalen Corona Pandemie. Die Pandemie führt in vielen Ländern zu drastischen Auswirkungen. Die bisher verheerendste Pandemie des 21. Jahrhunderts wird in großem Rahmen von den Medien begleitet. Sie ist ein Beispiel für die rasche Ausbreitung einer Krankheit in einer zunehmend vernetzten Welt.

Die Zahl der Todesopfer im Zusammenhang mit dem Virus beläuft sich auf etwa 168.000 Tausend allein in Deutschland. Die Zahl der Todesopfer im Zusammenhang mit dem Virus beläuft sich weltweit auf mehr als 6,8 Millionen. Stand Dezember 2022. Atemmasken, Sicherheitsabstände und Vereinzelung prägen rund drei Jahre lang auch das Leben der Menschen in Neuendorf im Sande.

## **KRIEG IN EUROPA**

*Der russische Überfall auf die Ukraine am 24. Februar 2022 ist der Beginn einer vom russischen Präsidenten Wladimir Putin befohlene Invasion. Durch die Invasion eskalierte der Konflikt zwischen den beiden Ländern, der bereits seit 2014 schwelt. Es kam zur drittgrößten Fluchtbewegung in Europa nach dem zweiten Weltkrieg. Durch den Überfall stiegen weltweit die Preise für Lebensmittel und Energie. Die russische Invasion wurde im März 2022 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit großer Mehrheit verurteilt. Die Ukraine ist seit dem 24. August 1991 ein unabhängiger Staat.*

*Europa war über 2000 Jahre ein Kontinent der Kriege, mit abgrundtiefen menschlichen Verwerfungen im **20** Jahrhundert. Der zweite Weltkrieg liegt nun bald 78 Jahre zurück. Der Krieg in der Ukraine führt uns vor Augen, dass so etwas wie ein dritter Weltkrieg möglich ist. Wir hoffen, dass die Geschichtsbüchern der Lesenden dieser Zeitkapsel nicht Zeugnis eines solchen Krieges sein werden. Die Hoffnungen auf baldige Beendigung des Krieges sind zur Zeit gering.*

# ***Wetter und Klima 2022, In Deutschland und Brandenburg***

2022 war das sonnenscheinreichste und gemeinsam mit 2018 wärmste Jahr in Deutschland seit Beginn der systematischen Wetteraufzeichnungen. Es hatte zudem ein deutliches Niederschlagsdefizit. In den zurückliegenden neun Jahren traten inklusive 2022 fünf Jahre mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von mindestens 10° C auf. So hohe Werte wurden vor 2014 in Deutschland noch nie erreicht. Die Folgen waren Hitzewellen und sehr trockene Bedingungen in den Sommermonaten, welche sich insbesondere auf die Land- und Forstwirtschaft auswirkten. Während die Winterkulturen von den feuchten Verhältnissen im Februar profitierten und gute Erträge brachten, litten die Sommerkulturen unter der anhaltenden Trockenheit und erhebliche Ertragseinbußen mussten hingenommen werden. Auch in der Forstwirtschaft hinterließ die Trockenheit ihre Spuren. Große Waldbrände konnten sich vor allem in Sachsen und Brandenburg ausbreiten.

Menschliche Aktivitäten haben die Menge klimawirksamer Gase, allem voran Kohlendioxid, deutlich erhöht und tragen damit zur Erderwärmung bei, welche die örtlichen Wetterveränderungen nach sich zieht.

Die Verbrennung fossiler Brennstoffe, die Abholzung von Wäldern und die Viehzucht beeinflussen zunehmend das Klima und die Temperatur auf der Erde. So erhöht sich die Menge der in der Atmosphäre natürlich vorkommenden Treibhausgase enorm, was den Treibhauseffekt und die Erderwärmung verstärkt.

## **Maßnahmen zum Klimaschutz:**

1. Wechsel zu Ökostrom
2. Mit Fahrrad, Bus oder Bahn zur Arbeit
3. Kurzstreckenflüge vermeiden
4. Weniger Fleisch auf dem Teller
5. Heizung runterdrehen
6. Bio aus der Region, sowie Obst und Gemüse der Saison
7. Plastik vermeiden
8. Keine neuen Kohlekraftwerke bauen
9. Energiefresser im Laden lassen

Es erfordert große Anstrengungen von jedem einzelnen, um unseren Lebensraum zu erhalten. Wir hoffen, dass wir den Findenden dieser Zeitkapsel keinen kaum bewohnbaren Planeten hinterlassen haben werden.



## ***Neuendorf im Sande***

ist ein Ortsteil der Gemeinde Steinhöfel im Landkreis Oder - Spree im Land Brandenburg. Am 26. Oktober 2003 wurde die damalige Gemeinde Neuendorf im Sande eingemeindet. Die Gemeinde legte daraufhin kommunale Verfassungsbeschwerde ein, diese wurde jedoch zurückgewiesen. Über 400 Einwohner zählt die Gemeinde jetzt. Im Ort sind neben einigen landwirtschaftlichen Betrieben auch Handwerksunternehmen und Dienstleister tätig. Die Arbeiterwohlfahrt betreibt eine Kindertagesstätte.

Die Steinhöfeler Chaussee verläuft von Südwesten aus Fürstenwalde / Spree kommend in nordöstlicher Richtung durch den Ort und verbindet ihn mit Steinhöfel. Im Nordwesten der Gemarkung durchquert die Buchholzer Chaussee den Ort. Die Buslinie 433 des Busverkehrs Oder - Spree verbindet Neuendorf im Sande mit Arensdorf und Fürstenwalde / Spree.

# Auftakt der Flaschenbefüllung

Am 05. Mai 2023 soll unsere Zeitkapsel wieder ins Mauerwerk der Kirche eingesetzt werden. Am 18.12. 2022 haben wir erfolgreich die Zeitkapsel aus dem Mauerwerk der Neuendorfer Kirche geborgen. Zwischen dem 19.12. 2022 und 27.12. 2022, fand darüber im Kirchenraum eine Ausstellung statt. Zu betrachten waren die Rechercheergebnisse, die Dokumentation der Suche und Inhalt der Zeitkapsel. In der Ausstellung, die sich der Flaschenhebung anschloss, wurden dann erste Ideen für eine erneute Befüllung gesammelt und dokumentiert.

Womit möchten wir die Fläche wieder befüllen ?

Was sind Zeugnisse unserer Zeit ?

Zeitgeschichte - was bewegte das Dorf und die Welt zwischen der jüngsten Flaschenhebung und Einsetzung.

Geschichte: Hier soll die jüdische Geschichte in Neuendorf im Sande einfließen, wodurch die Geschichte des Dorfes endlich vervollständigt wird.

Zeitzeuge:. Reinhard Dase

# **Meine persönliche Betrachtung, zur Bergung der Zeitkapsel bis zum Einsetzen**

*Ich habe diese Zeit genutzt, für einen Rückblick auf mein Leben in Neuendorf i.Sande.*

*Im Rahmen des Bundesförderprogramms „Kirchturmdenken“ und im Weiteren „Demokratie leben“ begaben sich Studierende der Muthesius Kunsthochschule Kiel, gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde und der Kulturscheune Neuendorf im Sande e.V. auf Spurensuche zum kriegsbedingten Rückbau der Kirchturmspitze in Neuendorf im Sande.*

*Gehen wir zurück in das Jahr 1975 ! Mit der damaligen Konfirmandengruppe, unter Anleitung unseres Pfarrers J. Fincke, gingen wir auf Spurensuche nach der im Mauerwerk eingelassenen Zeitkapsel aus dem Jahr 1938.*

*Ich war 15 Jahre und wußte, dass unser Kirchturm gekürzt wurde, weil er ein gefährliches Hindernis für Flugzeuge des nahen Flugplatzes war. Die historischen Ereignisse rundum Kirche, den Flugplatz und Gutshof „Landwerk Neuendorf“ vom Verein „Jüdische Arbeitshilfe e.V.“ erschließen sich mir jetzt. Dieses Wissen zusammenzuführen und nachfolgenden Generationen weiterzugeben, ist eine sehr schöne Erfahrung für mich.*

*Ich danke allen Beteiligten, für diese sehr interessante Zeit. Ich hoffe, dass die nächsten Findenden dieser Zeitkapsel mit Spannung und Freude in die Vergangenheit blicken werden.*

**Reinhard Dase, geb. am 29.03. 1960**

# **Wichtige Orte in Neuendorf im Sande**

## **Gartenbaubetrieb Wagner**

Gärtnerei Wagner in Neuendorf im Sande setzt schon in dritter Generation auf Vielfalt. Familientradition mit Herz und Können. 1991 hatte Bettina Wagner-Ittermann die florierende Gärtnerei von ihrem Vater übernommen. Gegründet wurde der Betrieb bereits vor 106 Jahren von Opa Hermann, der im April 1917 in Neuendorf im Sande eine kleine Gärtnerei gründete. Die Kundschaft der umliegenden Dörfer, werden mit Blumen und Gemüse versorgt. Nach tausenden Stiefmütterchen und Primeln im Frühjahr gedeihen momentan beispielsweise 20 Sorten Kräuter und ebenso viele Sorten Tomaten wie Kohl, Kürbis, Gurken und Paprika in allen möglichen Farben in den Gewächshäusern. Phlox, Akelei, Männertreu, Blaukissen, Goldlack, Bartnelken, Petunien und weitere Sommerblumen, für Beet und Balkon, werden gezogen und verkauft.

## **Kulturscheune Neuendorf im Sande**

Eine alte Scheune, mit viel baulichen Geschick verwandelt zu einem Kulturstandort im ländlichen Raum mit künstlerisch-handwerklichem Flair. Das Aufgreifen regionaler Geschichten und Ereignisse mündet in Theaterprojekte, Kunstveranstaltungen und Konzerte.

## **Freiwillige Feuerwehr ( FF ) Neuendorf im Sande Gegründet: 1911)**

Die Freiwillige Feuerwehr Neuendorf im Sande ist eine von 18 Ortswehren des Amtes Odervorland im Landkreis Oder-Spree und befindet sich im Gemeindegebiet der amtsangehörigen Gemeinde Steinhöfel.

Andreas Fleming, war von 1982 - 2022 der Ortswehrführer. 2022 übernahm Nico Sack, das ehrenvolle Amt.

Zur Zeit sind 18 Kameradinnen und Kameraden in Bereitschaft. Ein bis zweimal monatlich ( Ca 40 Stunden im Jahr ) trifft man sich zu Schulungen und Übungen mit dem technischen Gerät. Ein Löschfahrzeug der Marke Mercedes B 8 114 D, verschiedene andere Geräte und Schutzausrüstung stehen zur Verfügung. Pflege und Wartung der Geräte sowie deren Handhabung haben oberste Priorität. Die Freiwillige Feuerwehr nimmt im gesellschaftlichen Leben des Dorfes regen Anteil. Auf Dorffesten und Jubiläen sind sie aktiv. Auch zur Prävention, die darauf zielt Risiken zu verringern oder die schädlichen Folgen von Katastrophen oder anderen unerwünschten Situationen abzuschwächen. Jugendlicher Nachwuchs ist immer willkommen und fördert die Gemeinschaft. Der Förderverein „Freiwillige Feuerwehr Neuendorf im Sande“ unterstützt die vielfältigen Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr des Dorfes.

Retten , Löschen, Bergen, Schützen- so lassen sich die Aufgaben der Freiwilligen Feuerwehr prägnant zusammenfassen. Dabei hat die Rettung allerhöchste Priorität. Bei Hochwassern, großen Waldbränden und Katastrophen bildet die Freiwillige Feuerwehr eine wichtige Stütze und in der Hilfe. Immer wieder übt die Freiwillige Feuerwehr die Bewältigung von Katastrophen in realistischen Übungen. In Deutschland sind es meistens Ehrenamtliche, die ausrücken, wenn es brennt- freiwillige

Feuerwehrleute, die neben ihrem Beruf Einsätze bei der Feuerwehr fahren. Nur in großen Städten gibt es eine Berufsfeuerwehr. Hier sind die Feuerwachen rund um die Uhr besetzt.

## **Kindergarten: Kleine Naturfreunde Neuendorf im Sande**

In Neuendorf gibt es außerdem einen Kindergarten. Im folgenden erinnert sich Elke Seilz, die ehemalige Kindergärtnerin, an **Geschichten aus dem Kindergarten 1984-2019:**

Im September 1984 übernahm ich den Kindergarten in Neuendorf. 12 Kinder von 3-6 Jahren besuchten ihn. Die Zusammenarbeit mit den Eltern war besonders herzlich. Kurz darauf besuchten uns Kinder aus dem Regiment der sowjetischen Armee und unseren Kindern tat der Umgang mit einer fremden Kultur und fremder Sprache sehr wohl. Die Soldaten halfen uns bei der Gestaltung des Spielplatzes. Sie buddelten uns ein Bassin aus, setzten Bänke und Tische. 1986 wurde unser Dorf zum Motto „Schöner unsere Städte und Gemeinden“ ausgezeichnet. Der Kindergarten nahm an der Festveranstaltung mit einem Programm teil und beglückwünschte unseren Bürgermeister, Herrn Bendig. 1989 kam die Wende und alles wurde offener. Kinder aus anderen Gemeinden besuchten uns und die Anzahl der Kinder wuchs auf 32. Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde war immer sehr gut und so beantragte sie für uns einen Anbau, um die zunehmende Kinderschar unterzubringen. Die Arbeiterwohlfahrt übernahm uns und aus dem Kindergarten wurde die

Kita „Kleine Naturfreunde“. Immer wieder organisierten wir Kinderkonzerte und Feiern, zu denen alle Einwohner eingeladen wurden. Uns begleitete der ehemalige Lehrer von Neuendorf, Herr Kammer, auf seinem Akkordeon. Er führte auch alle Kinder zu sämtlichen Laternenumzügen. Als er aus alters Gründen nicht mehr konnte, begleitete ich den Zug mit meiner Gitarre. Gemeinsam mit den Eltern pflanzten wir selbst einen Anbau. Die Eltern übernahmen die Planung und die Arbeiten und wir sorgten mit ihnen und der Gemeinde, unter Leitung unseres Bürgermeisters Herr Sehreiter für das Geld. Wir beteiligten uns an Dorffesten, organisierten Weihnachtsmärkte und sogar ein Kartoffelfest. Die Neuendorfer „tranken“ und „aßen“ für unseren Anbau und so hatten wir innerhalb von drei Jahren das Geld zusammen. Ein wunderschöner Wintergarten entstand, der vom ganzen Ort eingeweiht wurde und die Kinderzahl konnte bis auf 52 steigen.

Unsere Kirche wurde renoviert und erneuert. Mit den Kindern waren wir bei der Fertigstellung dabei und verschönerten die Veranstaltung mit einem Programm. In Neuendorf wuchs die schönste Eiche, die es gibt. Sie brach zusammen und die Einwohner pflanzten eine neue daneben. Auch dort verschönerte die Kita die Veranstaltung mit einem Programm. Zu diesen Anlässen schrieb ich passende Texte zu alten Melodien. Auch an den Heiligen Abenden kamen die Kinder dazu und führten ein Krippenspiel auf.

35 Jahre konnte ich mit meinen Kollegen und den Kindern aktiv am Dorfgeschehen teilnehmen. Für die Kinder war es „IHR“ Dorf. Gemeinsam gestalteten wir einen „Grundriss“ und „bauten“ einzelne Gebäude nach. Ich habe mich in diesem Ort „zu Hause“ gefühlt und bin sehr dankbar, dass ich hier arbeiten konnte.

Auch jetzt noch (2023) kommen die Kinder zu mir und erzählen von schönen Begebenheiten. Auch zu Eltern, Großeltern und dem Gemeinderat besteht eine herzliche Beziehung. Danke dafür!

Elke Seilz



## **Recherchematerialien zur Aufarbeiten der Geschichte des Kirchturms in Neuendorf im Sande**

Im Zuge der Erforschung der Geschichte des Kirchturms, sind wir auf eine Vielzahl an Quellen gestoßen, die die Geschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten. Um zukünftigen Forschenden die Recherche zu erleichtern, sind hier die wesentlichen Quellen und ihre Bewahrungsorte aufgelistet.

### **Zeitungsartikel über Neuendorf im Sande 1892 bis 1955**

*Quelle: Kreisarchiv Fürstenwalde*

Hier finden sich Zeitungsartikel aus der Lokalzeitung, die Ereignisse in Neuendorfs im Sande dokumentieren. Die Sammlung von Zeitungsartikel deckt den Zeitraum 1892 bis 1955 ab.

### **Briefverkehr zwischen Superintendent Walter Hillebrand und dem Luftkreiskommando 1937**

*Quelle: Domarchiv Fürstenwalde*

Dieser Briefverkehr dokumentiert die Geschehnisse um die Abtragung des Neuendorfer Kirchturms. Der damalige Superintendent Walter Hillebrand unternimmt Versuche, den Kirchturm zu erhalten. In späteren Briefen wird dann die mangelhafte Bauweise, der Verbleib des Bauschutts und der Ursprünglichen Zeitkapsel thematisiert.

### **Personalakte Walter Hillebrand**

*Quelle: Evangelisches Landeskirchliches Archiv in Berlin*

Die Personalakte Walter Hillebrands gibt Einblick in des Leben des Superintendenten, als Vertreter der bekennenden Kirche.

### **Inhalt der Zeitkapsel**

*Quelle: Kreisarchiv Fürstenwalde*

Im Kreisarchiv finden sich Kopien aller Dokumente, die wir im Dezember 2023 aus der Kirchenmauer der Dorfkirche Neuendorf geborgen haben. Zusammen mit den neuen Beiträgen wurden die Originale am 5. Mai 2023 in die Zeitkapsel eingesetzt.

1. Amtsblatt 1848
2. Dokument 09-1866
3. Fotos
4. Urkunde 1938
5. Voelkischer Beobachter 27.09.1938
6. Dokument 23.03.1975
7. Dokument 02.04.1975
8. Neuer Tag 02.04.1975
9. Münzen